© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 10. Mai sang im Baumhofe der Spottvogel (S. hypolais).

Ein Vogel, der Strauchschmätzer (S. rubicola), der noch im vorigen Jahre an einer meinem Hause gegenüber liegenden, mit jungen Fichten und Haidekraut bestandenen Bergwand, etwa 1300 Fuß über dem Meere, in vier Pärchen zu finden war, fehlt in diesem Jahre gänzlich. Von den sonst an und neben meinem Hause in Brutkästen nistenden Vögeln fehlen in diesem Sommer: der gefleckte Fliegenfänger (M. grisola), der graurückige Fliegenfänger (M. muscipeta), die Blaumeise (P. coeruleus), die Tannenmeise (P. ater) und der Gartenrothschwanz (R. phoenicurus). Daß auch Cuc. canorus hier im Teutoburger Walde in steter Abnahme begriffen ist, muß leider zugestanden werden. Welches aber die Ursachen sein mögen, daß Vögel, denen, wenigstens bei uns, von Seiten des Menschen durchaus nicht nachgestellt wird, von Jahr zu Jahr seltener und weniger werden, wird sich schwer feststellen lassen.

Beiträge zur Bastardzucht.

Von Hans von Basedow.

Obgleich ich ein entschiedener Gegner von Bastardzuchten und abgesagter Feind aller künstlichen Färbungen und sonstiger Veränderungen bei Vögeln bin, — denn meiner Ansicht nach ist das Kleid, die Gestalt, die die Natur dem Vogel gegeben, die einzig schöne und richtige; ohne Grund hat ein Rebhuhn, eine Lerche ihr erdfarbenes, ein Kolibri sein buntschimmerndes Kleid nicht*) — beschäftigte ich mich doch einmal eine Zeit hindurch mit derartigen Versuchen, um zu erforschen, wie weit eigentlich die Fortpflanzungsfähigkeit der Bastarde geht, und ob es möglich ist, von Bastarden wiederum Bastarde zu erzeugen. Auch wollte ich dadurch erfahren, wie weit sich auf diese Weise ein Vogel verändern könne.

Es sei vorausgeschickt: Vor Allem nehme man zur Bastardzucht nur gesunde, kräftige Vögel und gebe diesen gutes, hitzigmachendes Futter, Körnerfressern entschieden Ameiseneier und Mehlwürmer. Wollen sie dieselben nicht nehmen, so entziehe man ihnen zeitweilig das Körnerfutter und gebe ihnen statt dessen ausgebackene, in Wasser erweichte und gut ausgedrückte Semmel (das Beste ist allerdings, man nimmt solche Thiere gar nicht zur Zucht) und halte Männchen und Weibchen getrennt, bis die Zeit herangekommen. Größte Ruhe, möglichst weniges und stets unbemerktes Beobachten ist Bedingung. Man entferne das Männchen sofort, nachdem die ersten Eier gelegt sind, und hänge es so auf, daß es das Weibchen hören und sehen kann.

*) Darwin, Kampf um's Dasein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meine unter Beobachtung obiger Maßregeln gelungenen Züchtungen sind folgende:

Im Jahre 1883 zog ich von einem kräftigen Dompfaffmännchen, das sich bereits ca. 1 Jahr in Gefangenschaft befand, und einem Kanarienweibchen aus zwei Gelegen von 11 Eiern 5 Junge, die noch jetzt am Leben sind. Ihre Färbung ist graugrünlich mit etwas rothgelblichem Anflug, ungefähr wie die eines längere Zeit in Gefangenschaft gewesenen Kreuzschnabels, mit weißen Binden. Ihr Gesang läßt sich am ehesten mit dem eines Hänflings vergleichen, doch klingen die Touren eines vorzüglichen Kanarienvogels durch, da die Jungen zum Theil von diesem gelernt haben. — Eins von denselben paarte sich wiederum mit einem Kanarienweibchen, welches auch legte, — leider waren die Eier taub.

In demselben Jahre erhielt ich von Indigofinkmännchen und Kanarienweibchen ein Gelege von 4 Eiern, von denen zwei aufgebracht wurden. Die Färbung der Jungen spielte in das Grünlich-blaue. Sie wurden beide gute Sänger, ihr Gesang erinnerte mich lebhaft an den der Girlitze. Gepaart haben sie sich leider nicht.*)

In Folge Raummangels sperrte ich in einem 1 Meter langen, 1 Meter breiten und 85 cm hohen Bauer ein Singdrosselweibchen, ein Steinröthelpärchen (M. saxatilis) und ein Spottdrosselmännchen (Mimus polyglottus) zu einander. Zu meinem Erstaunen paarten sich die Spott- und die Singdrossel mit einander. Sie begannen auch zu bauen (ich sorgte sofort für die Entfernung der übrigen Insassen), einen weiteren Erfolg habe ich aber leider nicht zu verzeichnen.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß bei Körnerfressern Bastardzüchtungen leicht gelingen, bei Weichfressern dagegen sind sie ungleich schwerer.

Hieran knüpfe ich die Bemerkung, daß ich im Jahre 1883 elf Stück rothe Kanarienvögel gezogen habe. Später fütterte ich dieselben nicht mehr mit Cayenne, worauf sie bald ihr gelbes Kleid wieder anlegten.

Augenblicklich bin ich damit beschäftigt, zu versuchen, wie weit der Einfluß der Cayennefütterung auf weiße Reisvögel geht, und was für Nuancen bei den verschiedenen Bastardierungen dabei herauskommen.

Ich behalte mir vor, seinerzeit Näheres darüber zu berichten.

Ein Rundgang durch meinen Garten an einem Juni-Morgen 1886.

Von A. Richter.

Es ist ein kühler und trüber Morgen heute. Die große Hitze der letzten Tage ist durch mehrere Gewitter nicht unwesentlich abgekühlt worden, die schmach-

*) Ueber gleiche Züchtungserfolge hat schon Brehm berichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Basedow Hans von

Artikel/Article: Beiträge zur Bastardzucht. 268-269